



Schweinswale in Weser und Elbe

2016 – Ein Frühjahr voller
Überraschungen, Freude und Trauer

© Wiebke Hildebrand

Über 600 Schweinswal-Sichtungen sind dieses Frühjahr per Online-Formular oder direkt über WhatsApp gemeldet worden – eine wunderbare, dankenswerte Unterstützung dieses „Citizen Science“-Projekts durch die Bevölkerung! Erneut konnte belegt werden, dass die kleinen Wale im Frühjahr weit in Elbe und Weser flussaufwärts ziehen, den Stinten folgend, die zum Ablachen aus der Nordsee ins Süßwasser schwimmen. Gute Beobachtungsbedingungen herrschen im Hamburger Hafen, wo viele begeisterte Whale Watcher die kleinen Tümmeler oft von ganz nah sehen konnten. Aber die Wale finden dort zwar leichtes Futter, doch schlechte Lebensbedingungen, und viele bezahlten ihren Ausflug mit dem Tod.

Stinte und Schweinswale

Es war im Februar dieses Jahres sehr spannend, kommen sie oder kommen sie nicht? Nachdem in den letzten beiden Jahren, 2014 und 2015, nach zwei warmen Wintern die Schweinswale fast gänzlich in den Flüssen ausgeblieben waren, zogen nach diesem milden Winter die ersten Stinte ebenfalls wieder sehr früh die Flussläufe hoch, schon Anfang Februar meldete der Fischer in Hoopte Fänge. Doch dann wurde es plötzlich kalt. Stint und auch Finte, die beiden Fischarten, die die Wanderung der Schweinswale stromaufwärts bestimmen, laichen bei bestimmten Wassertemperaturen ab, der Stint etwa bei 8-9 °C, die Finte mag es etwas wärmer, erst so bei 12-13 °C wird abgelacht, weshalb sie auch später im Frühjahr, nach dem Stint, aus der Nordsee zu ihren Laichgebieten flussaufwärts zieht. Doch dieses Frühjahr wurde und blieb es erstmal kalt. Die Folge war, dass das Ablachen der Stinte sich allem Anschein nach hingezogen hat und am 14. Februar kam dann die erste Schweinswal-Sichtungsmeldung von der Elbe, ein Wal wurde vom Strand aus bei Hetlingen entdeckt. Am 4. März schließlich schwamm ein Duo bei Teufelsbrück im Hamburger Hafen.

Traumhafte Erlebnisse

Was dann folgte, war ein Traum: Von diesem Tag an wurden fast täglich Schweinswale, meist einzeln und paarweise, oft aber auch in größeren Gruppen im Hamburger Hafen gesichtet, sehr zur Freude vieler Beobachter. Größere lose Gruppen von bis zu 20 Walen wurden gesichtet. Ständig sah man die kleinen Wale bei Teufelsbrück. Natürlich, denn hier ist die Elbe sehr übersichtlich und sie müssen hier vorbeischwimmen. Dann sah man sie in Övelgönne, und beim Restaurant Strandperle berichteten die Angestellten von täglichen Sichtungen. Aber die Schweinswale wurden trotzdem nicht zu etwas Alltäglichem, denn sie werden als etwas Besonderes wahrgenommen und die Beobachter waren allesamt immer sehr begeistert von ihren Begegnungen mit den kleinen Meeressäugern. Auch wenn manchmal nur ein Blick auf die kleine, dreieckige Finne erhascht werden konnte, so gab es doch viele längere Beobachtungen entlang des Elbufers: ruhende kleine Gruppen, jagende Schweinswale im Uferbereich, in der Fahrwinde gerichtet zum Hafen schwimmende Gruppen von über 10 Tieren wurden oft von Passagieren der Fähren oder Spaziergängern entlang des Elbufers gesehen.

Wie auch 2013 wurden bei Teufelsbrück, von den Strandpromenaden entlang Nienstedten und Övelgönne und vom Museumshafen und Umgebung aus die meisten Beobachtungen gemacht, es sind dies übersichtliche und von Ausflüglern und Anwohnern stark frequentierte Orte. Doch auch wurde erneut durch viele Meldungen bestätigt, dass die Wale dort sehr oft in Ufernähe schwimmen, im flachen Wasser. Ebenfalls wie 2013 wurden die Wale zu bestimmten Zeiten auch wieder über Tage hinweg im Köhlbrand gesehen. Die vielen Beobachtungen und Beschreibungen der Whale Watcher ergaben dieses Frühjahr ein sehr genaues Bild, wo die Wale sich wann aufgehalten haben und wie sie sich verhielten. Diese Unterstützung ist von großem Wert. Die Sichtungen sind auf einer Online-Karte unter www.schweinswale.de zu finden.

Geliebte Wale

Mich hat diese großartige Beteiligung und vor allem die Euphorie und liebevolle Begeisterung von Meldern und Anrufern, die ihre Sichtungen oft direkt auf mein Handy meldeten, immer sehr erfreut und mir das Herz erwärmt. Deutschlands einziger heimischer Wal wird von der Bevölkerung sehr geliebt. Oft wurde detailliert geschildert, wie Beobachter die Wale entdeckten, zweifelten, um was für ein Wesen es sich mitten im Hamburger Hafen handeln könnte, sie die Finne nicht selten an Haie erinnerte, schließlich im Internet nachforschten, über die Beobachtung der kleinen Wale jubelten und letztendlich bei meiner Telefonnummer landeten. Viele Fotos und Videos von den Kleinen Tümmelern sind den glücklichen Whale Watchern gelungen. Vielen Dank auch an dieser Stelle an alle Unterstützer und Multiplikatoren.

Schweinswale im
Hamburger
Hafen

Weser-Wale

In der Weser wurden nach einigen Sichtungen vor Bremerhaven Ende Februar dann ab Mitte März von Brake bis Höhe Hasenbüren Schweinswale gesichtet. Am 30. März wurde sogar eine Gruppe von bis zu 20 Walen für 6 Stunden Höhe Blumenthal beobachtet. Viele Sichtungen kamen auch aus Lemwerder und Vegesack, hier bei der Fährre sind ebenfalls gute Beobachtungsmöglichkeiten. Doch die Wale waren auch an anderen Stellen wie dem Elsfl ether Sand, wo aber eher nur von Schiffen aus beobachtet werden kann. Die Meldung eines Anglers ist mir noch gut in Erinnerung: „Wir waren vier Angler und saßen mehrere Stunden an der Weser, haben aber nichts gefangen, dafür viele Schweinswale gesehen.“ Ich musste lachen und ein bisschen Trost spenden: aber sie ziehen ja wieder weg, die Wale, und naja, sie haben halt auch Hunger.

In Nebenflüssen

Vielleicht auf der Suche nach Nahrung und in Verfolgung von Fischen sind drei Wale weit ins Binnenland geschwommen, wahrscheinlich haben sie sich dabei verirrt. Ein kleiner Wal wurde im Hafen von Oldenburg gesichtet, doch nur einige Zeit danach tot aufgefunden. Ein anderer schwamm bis ins A per Tief, wo ihn sogar zwei Beobachter filmten. Ein Dritter hat sich weit in die Este vorgewagt, wurde von einem Ruderer gesichtet und ebenfalls gefilmt. Ob die beiden überlebt haben und zurück in die Nordsee fanden, wissen wir nicht und können es nur hoffen.

Eigene Beobachtungen

Hunger ist auch gleich das Stichwort, das mir bei meinen eigenen Beobachtungen an der Elbe vor allem im Hamburger Hafengebiet in den Kopf schoss. Nach vielen schönen und nahen Beobachtungen, wo ich die Wale nur drei bis fünf Meter vom Ufer längere Zeit erleben durfte, ist mir doch mit jedem Tag mehr aufgefallen und bewusst geworden, wie unwirtlich es für sie sein muss, hier zu jagen, zu schwimmen, zu ruhen. Auch wenn man sehen konnte, dass das Jagen nach den Stinten im flachen Wasserbereich in Ufernähe sehr einfach zu sein schien, die sonst schnellen wen-



digen Jäger gemächlich die Stinte regelrecht „absammelten“, so mussten die Wale andererseits doch ständig Schiffen ausweichen. Oft kamen gleichzeitig ein großes Containerschiff mit einem Lotsenschiff, zwei Fähren kreuzten bei Teufelsbrück ständig, und dann rauschten schon mal drei Schnellboote eines Veranstalters mitten in die Walgruppe. Elegant waren die meisten Ausweichmanöver der Wale, sie schienen es gut zu bewältigen, solange nur die Fähren oder nur ein Containerschiff sich im engen Flusslauf befand. Waren es viele Schiffe gleichzeitig, gab es fast keinen Platz mehr zum Ausweichen. Die kleinen Wale schwammen dann sehr nah ans Ufer, doch der Schwall der Containerschiffe hätte sie dann manchmal fast auf die Steine geschwappt, also ließen sie sich besser zurückfallen und kamen dabei doch manchmal bedrohlich nahe an die Schiffe und Schiffspropeller. Andererseits sah man sie elegant vor der Fährre hoch-, dann weg- und dahinter wieder unbeirrt auftauchen und zielstrebig zum Hafen schwimmen, anscheinend mühelos. Doch die Wale sind zu klein, um schnell um ein großes Containerschiff auf die andere Seite der Fahrinne zu schwimmen, und die Schiffe sind zu schnell, sie kommen bei dem manchmal regen Schiffsverkehr in Bedrängnis. Dies wurde auch von anderen Beobachtern bestätigt.

Und was muss es für die sich akustisch orientierenden Wale unter Wasser für ein infernalischer Lärm sein im Hamburger Hafen, un-

Typisch für unsere Schweinswale ist die kleine, dreieckige Finne.

© S. Koschinski, Fjord & Baelt, DK

zählige Schiffe, die nicht nur laute Motoren haben, sondern auch ihr Sonar eingeschaltet, um die Tiefe zu ermitteln und in der Fahrinne zu bleiben und nicht aufzulaufen, dann noch die Kavitationseffekte an den Schiffsschrauben, die schnellen Motorboote dazu, insgesamt ein unvorstellbarer Lärm, den die Kaimauern noch verstärken.

Früher Sandinseln – heute Hightech-Hafen

Zwar ist es eine Rückkehr in ein Verbreitungsgebiet und zu einem Verhalten, das von einigen wenigen Aufzeichnungen weniger Naturkundler beschrieben wurde und belegt, dass die Wale früher bis vor hundert Jahren in der Elbe beispielsweise bis nach Magdeburg schwammen, oder südlich von Bremen regelmäßig gesehen wurden. Doch der Hamburger Hafen hat heute nichts mehr mit dem wunderbaren Gebiet an Sandinseln und bestem Fischlaichgebiet zu tun, das dort früher einmal zu finden war.

Heute erwartet die Wale eine künstliche, vom Menschen geschaffene und zweckmäßig ge- und verbaute Hafenanlage, laut und schmutzig, kein guter Lebensraum für Wale, auch nicht auf Zeit. So verwunderte es mich nicht, aber erschreckte mich doch sehr, die ersten Wale mit auffälligen Hautkrankheiten zu sehen, Pilz- und bakterielle Infektionen, die große weiße Flecken und Blasen auf der Haut verursachen. Und mit Verletzungen, die von Netzen oder Schiffsschrauben herrühren. So schön es ist, die Wale in Hamburg aus unmittelbarer Nähe ganz einfach beim Kaffeetrinken vom Ponton bei Teufelsbrück aus zu beobachten oder von der Strandperle und den Fähren aus, so erschreckend ist es, dass sie so ein Gebiet aufsuchen, um Nahrung zu finden. Etliche Mutterwale sah ich mit den Jungen vom letzten Jahr an der Seite, gemächlich jagten sie in Ufernähe, aber der Preis dafür ist hoch – zu hoch.



Totfund mit Schiffsschraubenverletzung im Hamburger Hafen © Titus Meusel



Walmutter mit Hautinfektion,
Junges an der Seite © Karsten Bartel



Kommt ein Schweinswal zum Atmen an die Wasseroberfläche, hört man oft den schnaubenden Blas. © Sven Koschinski, Fjord & Baelt, DK

So viele tote Wale – eine schreckliche Bilanz

Wie hoch, musste ich leider dann wie auch 2013 am Ende der „Schweinswal-Saison“ und vor allem nach dem Hafengeburtstag erfahren. Täglich bekam ich für etwa drei Wochen nur noch Totfundmeldungen, vor allem über Pflingsten wurden im Hafen von Hamburg etliche tote Wale gefunden und mein Handy klingelte ständig und ich versuchte, die Bergung der toten Tiere mit zu organisieren, die Wasserschutzpolizei war häufig im Einsatz und hat diese Aufgabe übernommen, dafür gilt allen Beteiligten mein besonderer Dank. 31 tote Wale wurden insgesamt im Hamburger Gebiet gefunden und sind vom Institut für Hygiene abgeholt und untersucht worden. Genaue Ergebnisse lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor, aber stumpfe Verletzungen, Knochenbrüche, Schiffsschraubenverletzungen und teilweise ein mäßig bis schlechter Ernährungszustand wurden aufs Erste festgestellt. Der Hafengeburtstag scheint jedenfalls eine Teilrolle zu spielen. Mir wurde noch bei der Einlaufparade eine Gruppe von Walen bei Dockland gemeldet, dann aber im Verlauf des drei Tage währenden Spektakels nur noch Wale weiter in der Norderelbe und Süderelbe und dann nach dem Hafengeburtstag nicht mehr, ebenso fielen die Sichtungen bei Teufelsbrück komplett aus. Da die Feier des Geburtstags mehrere Tage dauerte mit unzähligen gleichzeitig anwesenden Schiffen, die sich im Hamburger Hafen drängen, mit zahlreichen Hafenrundfahrten als Veranstaltungen und Freizeitsportlern, die ihre Boote zeigen, könnte dies wie eine undurchdringliche Barriere für die Wale gewirkt haben, nicht passierbar oder nur bei Gefahr einer Kollision und lärmend laut, beängstigend. Zudem wurden dort vielleicht die letzten zu dieser Zeit noch verbliebenen Stinte, die den Schweinswalen als Nahrung dienten, dadurch ausgedünnt, vernichtet oder sind unzugänglich geworden. Dies sind nur Mutmaßungen, doch fand man dieses Jahr bei den Magellan-Terrassen, im City-Hafen und Grasbrookhafen nach dem Hafengeburtstag etliche tote Wale, einige im Köhlbrand, insgesamt viele im Hafengebiet und einige entlang des Elbstrands beim Alten Schweden und der Elbkate. Die Meldungen lebender Wale waren

nach dem Hafengeburtstag schlagartig vorbei. Vier weitere tote Wale wurden dann Ende Mai entlang der Elbe Richtung Nordsee, auf Pagensand, Schwarztonnensand und am niedersächsischen Ufer angespült und vermutlich sind es noch mehr, die den Weg zurück in die Nordsee nicht geschafft haben. Ich hatte schon jedes Mal Angst, wenn mein Handy klingelte, erneut eine Totfundmeldung zu erhalten. Auch in der Weser wurden allein im Bereich von Brake bis Bremen 18 tote Wale aufgefunden. Allerdings mehr oder weniger kontinuierlich über den ganzen Zeitraum der Meldungen und Anwesenheit der Wale. Viele wurden nahe Bremen Farge gefunden, einige sogar im Hafen von Bremen angespült. Dankenswerterweise wurden die meisten toten Wale in einem Notfallplan vom Wasser- und Schifffahrtsamt (WSA) geborgen. Dank der Hilfe des Fotografen und Journalisten Stefan Schorr und der Gärtnerin Anette Kehlenberg wurden sie transportiert und eingefroren und werden im Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung untersucht. Über die genauen Todesursachen können wir bislang nur spekulieren, doch auch in der Weser gibt es Flachwasserbereiche, die einige Motorboote als Rennstrecke nutzen. Bei einer meiner Kontrollfahrten in Brake fiel mir auf, dass die Luft so angereichert mit Güllegeruch war, dass mir die Augen tränten, das Wasser der Weser sah nicht einladend aus.

Wie gut ist die Wasserqualität wirklich?

Obwohl durch die Wasserrahmenrichtlinie die Wasserqualität in den letzten 20 Jahren bereits enorm verbessert werden konnte, ist doch noch einiges zu tun. Die Wasserverschmutzung der beiden Flüsse in den betreffenden Gebieten könnte auch ein Grund sein, der den Walen zu schaffen macht, einmal, weil die Haut durch Chemikalien für Infektionen anfälliger wird, für entsprechende Mikroorganismen, die sich in schmutzigem Wasser

vermehrt finden, zum anderen, weil die hier gefressenen Fische eventuell mit einer gewissen Ladung an Schadstoffen oder Bakterien belastet sind. Inwieweit noch Umweltgifte vorhanden sind, die das Immunsystem der Schweinswale negativ beeinträchtigen, sodass sie anfälliger für Parasiten und Krankheiten sind, wissen wir nicht, doch eine Untersuchung von Wasserproben steht fest auf dem Untersuchungsprogramm.

Bessere Bedingungen schaffen

So sehr das Auftauchen der kleinen Wale mich und viele Menschen begeisterte, so sehr wird man durch die vielen, bedrückenden Totfunde auf den Boden der Tatsachen geholt. Entweder müssen wir viel verbessern in diesem neuen, ehemaligen temporären Teil-Lebensraum, sei es eine weitere Verbesserung der Wasserqualität oder eine überlegte Regelung für ein temporäres Tempolimit für die zu schnellen Motorboote im Flachwasserbereich oder ein besseres Management der Fähren, die oft zehn Minuten bei laufenden Motor anlegen, damit sie mit dem Seitenstrahlruder manövrieren können.

Viele Walfreunde haben sogar eine Verlegung des Hafengeburtstages um vier Wochen in den Juni, wenn die Wale ganz sicher wieder aus der Elbe verschwunden sind, vorgeschlagen.

Für die Wale!

Was kann man in der heutigen Zeit durchsetzen in einem wirtschaftlich stark genutzten Gebiet für ein paar hundert Wale? Wir werden sie nicht aufhalten können, schwimmt bitte nicht in die Flüsse, zu gefährlich, möchte man ihnen mitteilen. Alle gemeinsam an einem Strang ziehen und die neuesten Technologien in Betracht ziehen, einmal für die Natur und Tiere handeln und nicht nur dafür, dass der Mensch etwas nutzen und ausbeuten kann. Für nächstes Jahr werde ich einen Maßnahmenkatalog erstellen, der Verbesserungen enthalten wird, die für den Schutz und das Überleben der Wale in diesen zwei Monaten in den Flüssen wichtig wären.

Bitte helfen Sie mit!

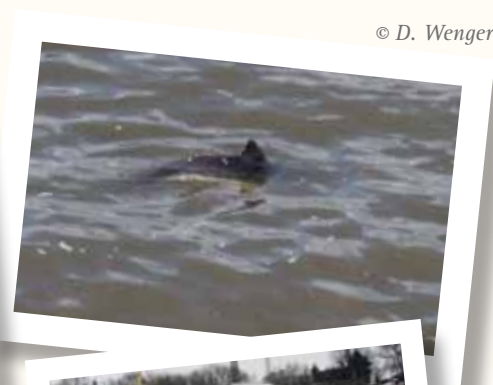
Informieren Sie sich vor dem nächsten Frühjahr auf www.schweinswale.de. Sie können das Projekt auch mit Spenden (Stichwort „Schweinswal-schutz“) unterstützen!

Herzlichen Dank für die Unterstützung!

Mein herzlicher Dank gilt allen, die das Schweinswal-Sichtungsprogramm mit ihren Meldungen unterstützt haben, sodass wir dieses Jahr noch mehr Einsicht über den Aufenthalt und das Verhalten der kleinen Wale gewinnen konnten. Hervorzuheben ist auch die Zusendung von Fotos und Videos, die das Vorkommen belegen. Viele engagierte Walffreunde in Hamburg haben sogar mehrfach ihre Sichtungen gemeldet und immer auf dem Weg zur Arbeit Ausschau nach den Kleinen Tümmlern gehalten. Ganz besonderer Dank gebührt vor allem den Wasser- und Schifffahrtsämtern Bremen, Bremerhaven und Hamburg und der Wasserschutzpolizei, die die Bergung der vielen toten Wale unerschrocken und unter manchmal schwierigem Einsatz vorgenommen haben, und es somit ermöglichten, dass sie auf Todesursachen und Krankheiten untersucht werden konnten und können. Besonderen Beitrag leisteten hier auch Stefan Schorr sowie Frau Anette Kehlenbeck aus Bremen. Mein bester Dank



*Formvollendete Synchronschwimmer –
Schweinswale gegenüber Finkenwerder*
© Sophia Wenger



© Uwe Wichmann

gebührt ebenso dem Überseemuseum Bremen für die Unterstützung und dem Zoologen Dr. Veit Hennig vom Biozentrum Grindel der Universität Hamburg, der mir Ausrüstung in Form von Fernglas, Spektiv, Stativ und Kamera für die genauere Beobachtung und Dokumentation zur Verfügung gestellt hat. Ebenso unterstützt wurde die diesjährige

Dokumentation durch Foto- und Filmaufnahmen von der Stiftung Fräulein Brehms Tierleben, Gründerin und Schauspielerin Barbara Geiger und Kameramann Karsten Bartel aus Berlin besuchten mich dafür extra zwei Tage bei der Feldarbeit an der Elbe. Herzlichen Dank an alle Walffreunde!

Denise Wenger